

„Christus hat uns ein Vorbild gelassen“ – Passionskantate „Der Tod Jesu“ von Carl-Heinrich Graun.

Wie in jedem Jahr erklingt am Karfreitag Passionsmusik der Kantorei der Evangelischen Kirchengemeinde Marienfelde. Doch in diesem Jahr einmal anders – nicht die Johannes-Passion von J.S. Bach, sondern ein Musikstück, das uns direkt an den Hof Friedrich des Großen führt, dessen 300. Geburtstag in diesem Jahr mit vielen Veranstaltungen begleitet wird.



Die Brüder Johann Gottlieb (1702-1771) und Carl-Heinrich Graun (1703-1759) waren beide Mitglieder der Kapelle des preußischen Königs in Potsdam. Zuständig für die Vokalmusik, komponierte C.H. Graun u.a. 17 zumeist italienisch-sprachige Opern, auch auf Texte, die der König selbst geschrieben hatte. In enger Zusammenarbeit mit Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), der als Cembalist am Hofe des Königs arbeitete, und dem Flötenlehrer des Königs Johann Joachim Quantz (1698-1773) prägte Graun einen für seine Zeit völlig neuen Musikstil, den der sogenannten „Empfindsamkeit“ (aus dem Englischen: sentimental). Er spiegelt damit den Stil wider, der sich in Literatur und Geisteshaltung der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts findet, mit dem Ziel, den musikalischen Ausdruck zu emotionalisieren, d.h. die Herzensempfindungen des Künstlers in der Komposition nachzuzeichnen.

So ist zu erklären, dass die Passionskantate von Graun völlig anders zu hören ist als barocke Passionsmusiken, gleichwohl er die Passionen J.S. Bachs ebenso wie die h-moll-Messe über den Bach-Sohn mit Sicherheit gekannt hat. Anklänge an die hochkomplexe Fugenkomposition J.S. Bachs finden wir im Herzstück der Kantate „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, auf dass wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen“. Das Werk beginnt mit einem vertrauten Passionsmotiv: der Choralmelodie „O Haupt voll Blut und Wunden“. Auch in den anderen Chorälen klingen bekannte Kirchenlieder an.

Grauns Kantate dichtet die Leidensgeschichte Jesu frei nach. Die Texte hierzu schrieb Carl Wilhelm Ramler (1725-1798), Dichter und Schauspieldirektor in Berlin. Er schafft einen lyrischen Bericht, der die Kenntnis der Passionsgeschichte voraussetzt. So verzichtet er auf einen rezitierenden Evangelisten und setzt Rezitative eher zur Kommentierung und Interpretation ein als zur Erzählung. Sein harmonisches Libretto gilt der Musikwelt als Muster eines empfindungsvollen „lyrischen Oratoriums“: Er schmückt den Text aus, lässt Gefühle sprechen und nimmt uns Zuhörer/innen hinein in jede Seelenregung rund um das Geschehen des Leides Jesu. Ramler liegt wenig an einer genauen Zitierung der Passionsgeschichte, er weicht zum Teil völlig von ihr ab und gibt ihr eine neue Richtung, wie z.B. im Rezitativ Nr.6, das Jesu Seelenkampf im Garten Gethsemane enden lässt mit dem Satz: „Erheitert steht er auf von der erstaunten Erde, gestärkt durch eines Engels Hand.“ Keines der Evangelien gibt hierzu einen Anhalt, sowie grundsätzlich nicht feststellbar ist, dass eines als direktes Vorbild gedient hat.

Als Dichter der literarischen Aufklärung (befreundet mit Gleim und Lessing und mit Moses Mendelssohn und Friedrich Nicolai Mitglied im Montagsclub) bietet uns Ramler mit seiner (nicht nur von Graun vertonten) Poesie eine sehr eigene, humanistische Sicht

auf das Passionsgeschehen in der Christus als Mensch im Mittelpunkt steht. Wir werden als Zuhörer/innen von einer Tragödie gerührt, in der es nicht um den großen Erlösungs- oder Heilsgedanken geht, sondern um unseren, um meinen Jesus, d.h. um mein eigenes sehr persönliches Verhältnis zu ihm. Hiermit erklärt sich die große Popularität, die Grauns Oratorium in der Zeit der Aufklärung hatte: Die neue theologische Richtung, die im Wesentlichen durch den damaligen Hofprediger August F.W. Sack beeinflusst wurde, löste sich von reformatorischen Kernaussagen und kirchlichen Dogmen und gab der ethisch-moralischen Seite Priorität. Das Wesen des Christentums läge demnach nicht in der Nachfolge, sondern in der Nachahmung Christi, so wie es im 2. Petrusbrief (2,21) heißt: „... sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.“ Wieder sind wir bei der Doppelfuge, die diesen Vorbild-Gedanken in das Zentrum der Kantate stellt und im Sopran Rezitativ Nr. 18 konsequent aufnimmt: „Wer ist der Heilige, zum Muster uns verliehn ... An seiner Tugend kennt ihr ihn.“ Dreimal wird der Begriff „Tugend“ erwähnt und offenbart die moralisch-ethische Richtung, die die aufklärerische neue theologische Schule, die sogenannte Neologie begründet: Jesus ist der große Menschenfreund, dessen Standhaftigkeit im Leiden betont wird. Er wird damit zum Tugendheld und Wohltäter der Menschheit, dessen herausragende Eigenschaften „Gelassenheit“ und „Menschenliebe“ in der Kantate hervorgehoben werden.



Die religiösen Aussagen des Textes müssen sich mit dem Frömmigkeitsgefühl des damaligen Publikums gedeckt haben, denn Grauns Oratorium wurde fast ein Dreivierteljahrhundert lang regelmäßig Karfreitag von der Berliner Singakademie aufgeführt und zählte damit seinerzeit allein in Berlin weit über 100 000 Besucher/innen. Es ist damit bis heute unter den Passionskantaten absoluter Favorit. Die Zeitungsberichte priesen es als „unvergängliches Meisterwerk“, als „unsterblich preußisches Nationalwerk“.

Die musikalische Fachpresse jener Zeit ging nicht ganz so wohlwollend mit dem Werk um: Religiöser Tiefgang und musikalische Qualität wird bemängelt. Es sei ein Beispiel für „Simplizität“, die dem Geschmack des einfach strukturierten Publikums entgegenkommt. Doch auch hier gab es andere Stimmen:

In einer Musikzeitschrift war kurz nach dem Tod von Carl Heinrich Graun im Jahre 1759 zu lesen: "Was Carl Heinrich Graun komponiert hat, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Prachtige Chöre, rührende Arien, die den nachdrücklichsten Worten angemessen sind. Wohl ausgearbeitete Fugen, Affekt und Feuer in der Komposition, das Herz angreifende Rezitative."

(zum Weiterlesen: Dr. H. Pfeiffer, Einführung in Carl Heinrich Grauns Passionskantate „Der Tod Jesu“ <http://www.studentenkantorei.de/graunkpl.htm> und MDR Rundfunkchor, Carl Heinrich Graun: Der Tod Jesu, erschienen bei querstand, Verlag Klaus-Jürgen Kamprad, Katalog-Nr. VKJK 0412)

Andrea Zedler

Beauftragte für Religionsunterricht und Mitglied der Kantorei Marienfelde, 2012